



# RAUMDIALOG

Magazin für Raumplanung und Regionalpolitik in Niederösterreich

Nr. 1/2018

**Stadt Land**  
Zusammenspiel mit vielen  
harmonischen Varianten

„Ein gutes Leben für die Zukunft –  
in Stadt und Land“.  
*Vernetzungstreffen mit mehrfacher Bedeutung.*  
Seite 6

*Wirkung für Stadt und Umland:  
Fachkonzept Produktive Stadt.*  
Seite 13

Bratislava Umland  
Management 2020:  
*Chance für eine grenzüber-  
greifende Stadtregion.*  
Seite 18



**aktuell:** Leerer Stall, leeres Haus – leerer Hof:

Leerstand und Landwirtschaft im Fokus.

Seite 20

# Inhalt

## IMPRESSUM RAUMDIALOG:

Magazin für Raumplanung und Regionalpolitik in Niederösterreich.

## MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER:

Amt der NÖ Landesregierung,  
Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr –  
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,  
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

## REDAKTION:

Gilbert Pomaroli, Christina Ruland  
Amt der NÖ Landesregierung,  
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,  
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten,  
Tel.: 02742 / 9005 / 14128  
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at  
Redaktionelle Mitarbeit:  
Dominik Dittrich, Alexandra Schlichting (beide  
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik)

Namentlich gezeichnete Artikel müssen  
nicht mit der Meinung der Redaktion  
übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte  
Beiträge wird keine Haftung übernommen.  
Die Redaktion behält sich das Recht vor,  
Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen.

## ABBILDUNGEN:

Alle Fotos, die nicht extra gekennzeichnet sind,  
stammen aus unserem Archiv.

## GRAFISCHE KONZEPTION

### UND UMSETZUNG:

www.horvath.co.at

## ÜBERSETZUNGEN:

Mandana Taban, www.translatingfilms.at

## DRUCK:

Gugler GmbH, 3390 Melk

## ABONNEMENTS UND EINZELBESTELLUNG:

Die Zeitschrift „Raumdialog“  
wird kostenlos abgegeben.  
Abonnements und Einzelbestellungen richten  
Sie bitte an die Redaktionsleitung  
Tel.: 02742 / 9005 / 14128  
Fax: 02742 / 9005 / 14170  
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at

## VERLAGS- UND ERSCHEINUNGSORT:

St. Pölten

## OFFENLEGUNG LAUT § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber: Amt der NÖ Landesregierung,  
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,  
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

## ERKLÄRUNG DER GRUNDLEGENDEN RICHTUNG DER ZEITSCHRIFT:

Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift  
„Raumdialog“ informiert über den Stand und  
die Entwicklung der Ordnung und Gestaltung  
der räumlichen Umwelt in Niederösterreich.

## Thema Stadt – Land: Beziehung mit vielen Facetten

### Stadt & Land:

Mehr als die Summe aller Einzelteile. .... 4

„Ein gutes Leben für die Zukunft – in Stadt und Land“.

Vernetzungstreffen mit mehrfacher Bedeutung. .... 6

### Wirtschaftskooperation Marchfeld:

Wo der Kuchen größer wird, weil man ihn teilt. .... 8

### LOS\_DAMA!: los, damma ...

... die Grünraumspange Bisamberg–Gerasdorf–Norbert-Scheed-Wald  
gemeinsam entwickeln. .... 10

### Wirkung für Stadt und Umland:

Fachkonzept Produktive Stadt. .... 13

### Verbindendes Kriterium für Stadt und Land:

ErwerbsspendlerInnen von und nach Niederösterreich. .... 16

### Bratislava Umland Management 2020 (BAUM2020):

Chance für eine grenzübergreifende Stadtregion. .... 18

## Dialog national

### Leerer Stall, leeres Haus – leerer Hof:

Leerstand und Landwirtschaft im Fokus. .... 20

## Infos

### Neujahrsempfang des Biosphärenpark Wienerwald:

in mehrfacher Hinsicht ein erfreuliches Event. .... 22

## Zusammenfassung

English Summary ..... 23

Der eilige Leser ..... 24

## Stadt – Land: Beziehung mit vielen Facetten.

Früher hat man mit dem Begriffspaar „Stadt – Land“ vor allem einen Gegensatz verbunden, einen scheinbar unvereinbaren Widerspruch. Da wir in Niederösterreich nicht nur einen beträchtlichen Anteil an ländlichem Raum haben, sondern auch 20 Bezirkshauptstädte sowie andere Klein- und Mittelstädte mit regionaler Bedeutung – vor allem aber die „millionschwere“ Bundeshauptstadt inmitten unseres Landes – muss uns die Entwicklung beider Raumtypen ein Anliegen sein, um eine ausgewogene Landesentwicklung gewährleisten zu können. Mit den Aktionen Dorf- und Stadt-Erneuerung haben wir unser Engagement bereits in der Vergangenheit bewiesen.



In letzter Zeit gerät aber der sogenannte Speckgürtel immer stärker in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, jener Bereich, in dem sich „Stadt“ und „Land“ mit- und ineinander verzahnen. Daher unterstützen wir natürlich entsprechende Initiativen, die Umland-Gemeinden stärken, und bemühen uns um eine abgestimmte Weiterentwicklung von Stadt und Land. Dabei wird auch klar, wie vielfältig die Kooperation bzw. Abstimmung zwischen Stadt und Land ist, welche deutlichen Unterschiede es zu bewältigen gilt und wo bzw. wie diese Unterschiede verschwimmen. Dementsprechend viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit wollen genutzt werden.

Ihre

Johanna Mikl-Leitner/Landeshauptfrau von Niederösterreich

## Stadt – Land: Raum mit doppeltem Entwicklungspotential?

Die speziellen Bedürfnisse sowie die unterschiedlichen Möglichkeiten von Stadt und Land sind nicht zum ersten Mal Thema im „Raumdialog“. Gerade, dass dieses Thema immer wieder hervortritt, zeigt, wie vielfältig und umfangreich die Anknüpfungspunkte zwischen diesen Lebensräumen sind.



Waren diese beiden Räume in der Vergangenheit scheinbare Gegensätze, so zieht es heute viele Menschen in das Stadt-Umland, um am Land zu wohnen und in der Stadt zu arbeiten. So bekommt die Beziehung der Bevölkerung zu Stadt und Land eine neue Dimension, und die beiden Raumtypen werden als ein gemeinsamer Lebensraum wahrgenommen, die spezifischen Vorteile beider werden geschätzt und gesucht. Daher müssen wir es schaffen, eine Stadt und ihr Umland auch als gemeinsamen Planungsraum zu sehen – und das bezieht sich nicht nur auf die Stadt Wien. Dann können wir die Potentiale beider Lebensräume für das Wohl der Menschen, eine stabile Wirtschaftsentwicklung und eine ressourcenschonende Landesentwicklung nutzen. Es geht darum, Räume neu zu denken. Nicht im Sinne von Landesgrenzen, sondern im Sinne von Lebensräumen.

Ihr

Stephan Pernkopf/LH-Stellvertreter

## Thema Stadt – Land: Beziehung mit vielen Facetten

Ilse Wollansky / Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik

# Stadt & Land:

*Mehr als die Summe aller Einzelteile.*



Die Beziehung zwischen Stadt und Land bildet immer wieder den Gegenstand heftiger Debatten und ist vor allem auch in Niederösterreich ein gewichtiges Thema mit vielen Facetten. Da ist nicht nur die „eingekesselte“ Lage der Großstadt Wien innerhalb Niederösterreichs zu nennen, sondern da gibt es auch viele kleine und mittlere Städte in unserem Bundesland, die auf unterschiedliche Weise mit ihrer ländlichen Umgebung einen gemeinsamen Entwicklungsnenner finden müssen.

Foto: [www.shutterstock.com](http://www.shutterstock.com)



Im Allgemeinen werden „Stadt“ und „Land“ als gegensätzliche Lebensräume mit gänzlich unterschiedlichen Gegebenheiten betrachtet. Diese Unterschiede lassen sich auf einen ganz einfachen Nenner bringen: die „Stadt hat Dichte“, und das „Land hat Fläche“. Die städtische Dichte bewirkt, dass vielerlei Einrichtungen eine wirtschaftlich ausreichende Grundlage finden, von deren Nähe auch das Land profitieren kann. Die ländliche Fläche hingegen bildet einerseits einen (Erholung bringenden) Ausgleichsraum für die städtische Dichte und die betroffene Bevölkerung, bietet aber andererseits auch für jene Nutzungen Raum, für die der Platz in der Stadt zu eng geworden ist. Dieser letzte Halbsatz erinnert uns auch daran, dass die Beziehung zwischen Stadt und Land einem steten Wandel unterworfen ist. Galt da

nicht vor langer Zeit einmal ein geradezu gegensätzliches Paradigma, das in dem Spruch „Stadtluft macht frei“ seinen Ausdruck gefunden hat?

Gerade das Wiener Umland zeigt uns den aktuellsten Wandel in der Beziehung zwischen Stadt und Land, nämlich die Auflösung der Grenze, und wie sehr die Grenze zwischen Stadt und Land verschwimmen kann. Dieses Verschwimmen zwischen den ursprünglich klar erkennbaren Raumtypen kann uns aber auch als Symbol dafür dienen, dass die Bevölkerung immer weniger klar in ländliche und städtische Bevölkerung geteilt werden kann, sondern dass zunehmend die spezifischen Qualitäten beider Raumtypen verlangt werden.

Werden die richtige Töne angeschlagen, ergibt die Abstimmung zwischen Stadt und Land ein harmonisches Stück zur Weiterentwicklung.



Foto: www.shutterstock.com

**Gemeinsamer Entwicklungsraum.** Was liegt also näher, als diesen Umstand für gemeinsame Entwicklungsstrategien zu nutzen und die Beziehung zwischen Stadt und Land nicht als Basis für Konkurrenz, sondern für Kooperation zu betrachten? Wenn dies gelingt, gewinnen letztlich mehr Ebenen, mehr Gemeinden, mehr Betriebe und mehr Menschen, als ohne Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land. Das Modell der Stadtregion hat bewiesen, wie Stadt und Umland voneinander profitieren und sich gegenseitig ergänzen können.



Klarerweise wird die Kooperation mit einer Stadt wie Wien eher auf Themen wie Verkehr und Mobilität oder Freizeit und Naherholung fokussieren. Und ein professionelles Stadt-Umland-Management, wie dies für Wien und Niederösterreich seit 2005 existiert, ist dabei ein wesentliches Verbindungsinstrument. Größere Städte im ländlichen Raum können aber mit den sie umgebenden kleineren Gemeinden viele andere Themenbereiche abstimmen oder gemeinsame Entwicklungsziele erarbeiten. Das kann in Form einer Kleinregion ebenso geschehen, wie in Form einer Regionalen Leitplanung oder speziell formulierter Standortkooperationen.

**Gemeinsamer Arbeitsraum.** Werden Stadt und Umland als gemeinsamer Entwicklungsraum gesehen, gilt es auch, gemeinsam daran zu arbeiten. Damit sind wir wieder beim viel und oft bemühten Thema Kooperation angekommen. Und gerade in Niederösterreich können wir auf viele erfolgreiche Formen der Kooperation verweisen. Aber vielleicht müssen wir uns noch ein wenig mehr darum bemühen und – je näher wir der Dynamik der Großstadt kommen – noch intensiver um gemeinsame Handlungsansätze bemühen. Ganz aktuell gibt es einige gute Beispiele wie die Wirtschaftskooperation Marchfeld oder die Entwicklung der Grünraumspange von Bisamberg bis ins Wiener Stadtgebiet im Rahmen des EU-geförderten Projekts „LOS\_DAMA“.

**Gemeinsamer Kooperationsraum.** Gerade die erfolgreiche Besiegelung solcher Kooperationen verlangt auch einen kritischen Blick auf Erfolgsfaktoren und Hemmnisse, die letztlich aber für alle Formen der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land gelten:

- Kooperation braucht einen **Anlass**: Das Ringen um die Verbesserung der Konditionen des Standortraums schweißt die Gemeinden zusammen.
- Kooperation braucht einen klaren **Nutzen**: Durch das gemeinsame Agieren werden gemeinsame Angebote etabliert, von deren Nachfrage beide Seiten profitieren.
- Kooperation braucht „**Zugpferde**“: Ohne dynamische Politiker und Politikerinnen, die an die Kraft der Region glauben und für sie das Wort ergreifen, gibt es keine interkommunale Kooperation. Ebenso wichtig ist die Rückbindung in die Gemeinden.
- Ein **ehrlicher, intensiver Aushandlungsprozess** – auch wenn oft „harte Bretter gebohrt werden“ – ist die Basis für eine gelingende Arbeit in einer Kooperation.
- Das Know-How von ExpertInnen sollte genutzt werden.
- Es ist wichtig, dass sich jemand konsequent und über längere Zeit hinweg um das Zustandekommen kümmert. Eine allparteiliche Haltung, Gelassenheit und Optimismus sind dabei hilfreich.
- Die sachlich-fachliche, die ökonomische und die politische Logik sind unter einen Hut zu bringen.
- Gemeinsam etwas weiter zu bringen, ist der beste Kitt für regionalen Zusammenhalt.

Stadt und Land sind also meist ein gemeinsamer Lebens- und Wirtschaftsraum. Dem werden wir immer stärker durch Kooperationsformen unterschiedlichster Art bis hin zu Stadtregionen auf verschiedenen Ebenen Rechnung tragen müssen. Wir müssen die Summe der facettenreichen Einzelteile zum gemeinsamen Standortprofil machen und die Wertschöpfung von außen in den gemeinsamen Entwicklungsraum holen, um schließlich einen Mehrwert zu generieren. Das Basismotto muss daher für Stadt und Land immer und immer wieder „Kooperation statt Konkurrenz“ lauten.

# „Ein gutes Leben für die Zukunft – in Stadt und Land“.

*Vernetzungstreffen mit mehrfacher Bedeutung.*

„Ein gutes Leben für die Zukunft – in Stadt und Land“ war der Titel des Vernetzungstreffens, das am Abend des 18. Oktober 2017 in Lienz (Osttirol) als Klammer fungierte – zwischen dem Treffen der Umsetzungspartnerschaft „Regionen mit Bevölkerungsrückgang“ der Österreichischen Raumordnungskonferenz und dem 5. Stadtregionstag „Erfolgsmodell Stadtregion – Ein gutes Leben für die Zukunft!“, aber auch zwischen den beiden Lebensräumen Stadt und Land.



Foto: Markus Mayr

Mit dieser Form eines Vernetzungstreffens werden zwei scheinbar getrennte Welten miteinander verbunden: die städtische Welt, die häufig mit „urban“, „vielfältig“ oder „dynamisch“ charakterisiert wird, und die ländliche Welt, der oft Eigenschaften, wie „strukturschwach“, „traditionell“ oder „rückläufig“ zugeschrieben werden. Welche Voraussetzungen zum Erfolg dieser Verbindung nötig sind und wie sie auch tatsächlich funktionieren

kann, diskutierte ein vielseitig besetztes Podium<sup>1</sup>, dessen VertreterInnen mit ihrer Herkunft bzw. Tätigkeit (Bund, Land, Stadt, Gemeinde, Politik, Verwaltung) die regionale Vielfalt Österreichs repräsentierten. Dementsprechend vielfältig und zum Teil kontrovers, immer aber konstruktiv verlief die Diskussion.

**Voraussetzung Kooperation: das Miteinander wollen und suchen.** Kooperationen sind als offener Prozess zu sehen, in dem viel Bewegung und Leben steckt. Im Alltag der Zusammenarbeit gestalten sie sich aber oft schwierig, wenn nicht sogar mühsam. Es braucht daher stets engagierte Personen, die an den Projekten dran bleiben, diese koordinieren und so Impulse setzen. Kurz gesagt: Der sprichwörtliche „Kümmerer“ bzw. eine „Kümmerin“ ist notwendig. Deren Arbeit ist oft unsichtbar und wird unterschätzt, weshalb auch häufig ihre Finanzierung in Frage gestellt wird. Durchaus positiv zu berichten ist daher, dass sich das Land Tirol derzeit intensiv darum bemüht, Gemeinde- und Regionskooperationen zu unterstützen. Gelingt Kooperation innerhalb einer Stadtregion, dann sind „Stadt-Umland-Kooperationen Impulsräume für die ganze Region, durch die innovative Reize gesetzt, Infrastrukturen bereitgestellt und Arbeitsplätze geschaffen werden. Dadurch wird die Wettbewerbsfähigkeit erhöht“, wie die Lienzener Bürgermeisterin LAbg. Elisabeth Blanik in diesem Zusammenhang unermüdlich betont.

**Spezialfall Stadtregion: das Miteinander finden und stärken.** Darüber hinaus wurde in der Diskussion mehrfach darauf hingewiesen, wie wichtig funktionierende regionale Zentren und deren Kooperationen mit ihrem Umland sind. Alle

1) Ing. Dietmar Ruggenthaler (Bürgermeister von Virgen, Obmann des RegionsManagement Osttirol), Dr. Thomas Weninger, (Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes), LAbg. Dipl.-Ing. Hermann Kuenz (Land Tirol), Mag. Georg Schadt (Bundeskanzleramt), Dipl.-Ing. Markus Hopfner, BMNT und LAbg. Dipl.-Ing. Elisabeth Blanik (Bürgermeisterin der Stadt Lienz).



Fotos: Markus Mayr

**Dialog – Basis der Vernetzung,  
Basis des Miteinanders,  
Basis zwischen Stadt und Land.**

Diskutierenden waren sich einig, dass Stadt und Land nicht als Gegensatzpaar zu betrachten sind, sondern viel mehr das Miteinander zu finden, zu stärken bzw. auszubauen ist. Der Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes, Thomas Weninger, sieht „den ländlichen Raum als Lunge und die Städte als Herz“ der gemeinsamen Stadtregion, wobei „wir alle noch ein bisschen suchen, wo wir das gemeinsame Gehirn finden“. Ein gutes Miteinander setzt gute Kommunikation voraus, wobei an dieser Stelle mehrfach auf die Wichtigkeit eines funktionierenden Verkehrssystems, insbesondere auf die hohe Bedeutung des öffentlichen Verkehrs, aber auch der „Kommunikationsmobilität“ (Stichwort: Breitband) in der Stadt bzw. auf dem Land gleichermaßen verwiesen wurde. Außerdem betonten alle Beteiligten, dass die unterschiedlichen Funktionen der Daseinsvorsorge jetzt und in Zukunft nur gemeinsam in der Region gewährleistet werden können.

**Beispiel Wanderungsbewegungen: das Miteinander definieren und umsetzen.** Ausgehend von den Ergebnissen der laufenden ÖREK-Umsetzungspartnerschaft<sup>2</sup> zeigte sich im Diskussionsverlauf auch ein Konsens unter den TeilnehmerInnen dahingehend, dass Maßnahmen gegen Abwanderung nur schwerlich zu finden und umzusetzen sind. Vielmehr geht es darum, die Frage zu lösen, was für Zuwanderung (in einem engeren Sinne für's „Bleiben“) getan werden kann. Wenig überraschend stand dabei das Thema „Frauen“ und die damit verbundene Frage des Ausbaus der Kinderbetreuung im Blickpunkt. Hier gilt es anzusetzen. Der Bürgermeister von Virgen, Dietmar Ruggenthaler, fasste dies so zusammen: „Wir müssen jungen Frauen und wissensbasierten bzw. technologieorientierten Firmen und ArbeitnehmerInnen den roten Teppich ausrollen“.

**Good-Practice Lienz: das Miteinander praktizieren und wahrnehmen.** Die Stadtregion Lienz gilt als Good-Practice-Beispiel für stadtrregionale Kooperation in Österreich – wohl auch

ein guter Grund für die Abhaltung der Tagung in Osttirol. In der Stadtregion Lienz kooperieren 15 Gemeinden so erfolgreich, dass die Region unter anderem mit dem Gemeindekooperationspreis 2017 ausgezeichnet wurde. Die Stadt sieht sich dabei als Motor für die umliegenden Gemeinden, agiert aber stets auf Augenhöhe. Dieser Ansatz mag von außen betrachtet als Erfolgsgeheimnis gelten. Die Aktivitäten sind dabei ebenso zahlreich wie vielfältig und reichen von der Kinderbetreuung bis hin zu gemeinsamen Schwerpunkten in Forschung und Entwicklung, speziell im Bereich der Mechatronik. Über ein weiteres Kooperationsprojekt berichtete der Obmann des Zukunftsraums Lienzer Talboden, Bürgermeister Josef Mair aus Dölsach. Gerade wird ein gemeinsames Gewerbegebiet in Genossenschaftsform zusammengeführt, die anfallenden Kommunalsteuereinnahmen werden künftig geteilt. Das Modell sieht vor, dass 50% der Einnahmen in der Standortgemeinde bleiben und die andere Hälfte nach Gemeindegröße aufgeteilt wird. Neben der Kooperation innerhalb der Stadtregion wird aber auch der Blick über den Tellerrand gewagt. Es besteht ein reger Austausch mit Kärnten (Stadtregion Spittal an der Drau) und Südtirol (Stadtregion Brunico/Bruneck). Der Raum wird von allen Beteiligten nicht nur als gemeinsamer Kultur-, sondern auch als gemeinsamer Wirtschaftsraum wahrgenommen.

Die vielfältige Wechselbeziehung zwischen Stadt und Land bleibt auch weiterhin eine Herausforderung. Der Lebensalltag der Bevölkerung gestaltet sich anders als noch vor einigen Jahren bzw. Jahrzehnten. Er ist geprägt durch Vernetzung in allen Lebensbereichen. Somit geht es nicht mehr um die Gestaltung der Stadt (bzw. der Gemeinde) der kurzen Wege, sondern um die Region der kurzen Wege – dies auch ganz im Sinne der großen Herausforderungen in der Raumentwicklung der Zukunft: dem demographischen Wandel, dem Klimawandel und der Energiewende.

<sup>2</sup>) <http://www.oerok.gv.at/raum-region/oesterreichisches-raumentwicklungskonzept/oerek-2011/oerek-partnerschaften/aktuelle-partnerschaften/strategien-fuer-regionen-mit-bevoelkerungsrueckgang.html>

# Wirtschaftskooperation Marchfeld:

*Wo der Kuchen größer wird, weil man ihn teilt.*

Foto: www.shutterstock.com

Im Nordosten der Stadtregion Wien/NÖ gehen acht Marchfelder Gemeinden gemeinsam einen neuen Weg: Sie kooperieren künftig bei der Betriebsansiedlung. Dazu stimmen sie die Standortentwicklung aufeinander ab und betreiben gemeinsames Marketing. Träger der Zusammenarbeit ist der Anfang 2018 gegründete Gemeindeverband „Wirtschaftskooperation Marchfeld“.

Ein Kernstück der Standortkooperation ist die Kommunalsteueraufteilung bei künftigen Betriebsansiedlungen. Der Raumordnung gefällt's: Die Konzentration auf besonders geeignete Flächen schont die wertvollen landwirtschaftlichen Böden des Marchfeldes und sorgt für die effiziente Nutzung der Infrastrukturen sowie für eine kompakte Siedlungsentwicklung.

Die Wirtschaftskooperation Marchfeld beruht auf einem fairen regionalen Ausgleich von Interessen, Kosten und Nutzen zwischen den Mitgliedsgemeinden und auf der Bereitschaft zu gemeinsamen Investitionen in die Schaffung und Erhaltung von Betriebsstätten. All dies setzt Engagement und einen vertrauensvollen Umgang zwischen den Gemeinden voraus.

**Einigung zu einem Verband.** Die Verbandsgemeinden Aderklaa, Deutsch-Wagram, Gänserndorf, Markgrafneusiedl, Oberiebenbrunn, Parbasdorf, Raasdorf und Strasshof an der Nordbahn sind gemeinsam Standortraum der geplanten S 8 Marchfeld Schnellstraße und zum Teil auch des noch fehlenden Abschnitts der S 1 Wiener Außenring Schnellstraße. Aufgaben des Verbandes sind die gemeinsame Förderung und Erwirkung von Betriebsansiedlungen auf Baulandreserven mit Betriebs- oder Industriegebietswidmung. Nach Verkehrsfreigabe der Schnellstraßen obliegt dem Verband auch die Errichtung und Neuentwicklung von Gewerbegebieten. Sitz des Verbandes ist Gänserndorf, wo auch der operative Geschäftsführer angesiedelt ist. Obmann ist Bürgermeister Bernhard Wolfram (Aderklaa), sein Stellvertreter ist Bürgermeister Ludwig Deltl (Strasshof an der Nordbahn).

**Einigung in Grundsatzfragen.** Der Verbandsgründung gingen intensive Verhandlungen zu vielfältigen Fragestellungen voraus:

- **Um welche Art von Betriebsansiedlungen geht es?** Es geht um Gewerbe und Industrie, nicht aber um großflächigen Einzelhandel oder landwirtschaftliche Betriebe.
- **Auf welche Flächen erstreckt sich die Tätigkeit des Verbandes?** Auf Widmungsreserven und Neuwidmungen von Bauland-Betriebsgebiet, Bauland-Industriegebiet (und Aufschließungszonen) mit mehr als 10.000 m<sup>2</sup>.
- **Nach welchem Schlüssel wird die Kommunalsteuer künftig aufgeteilt?** Die Standortgemeinde erhält 82,5% der Kommunalsteuer, alle übrigen Gemeinden je 2,5%.
- **Welche Ansiedlungen werden in die Kommunalsteueraufteilung einbezogen?** Die Ansiedlung eines aus der Sicht der Standortgemeinde neuen Unternehmens, das (neue) Kommunalsteuereinnahmen für die Gemeinde auslöst.
- Mehrheitsregelungen für Entscheidungsfindungen und Kostenaufteilungsschlüssel müssen gefunden werden.
- Regelungen zu Haftung, Beitritt und Ausscheiden müssen getroffen werden.

**Einigung für Kooperation statt Konkurrenz.** Wie sieht die Praxis am umkämpften Standortmarkt in der Regel aus? Weil Kommunalsteuer und Arbeitsplätze so wichtig für die Gemeinden sind, herrscht in der Praxis ein harter Konkurrenzkampf. Ohne regionale Ausgleichsmechanismen gibt die ökonomische Logik der einzelnen Gemeinde vor, alle anderen im Wettbewerb um Betriebe ausstechen zu wollen. Preisnachlässe und andere Formen ungesunden Wettbewerbs sind die Folge. Um der „Gefahr“, dass die Konkurrenz in der Nachbarschaft reüssiert, „vorzubeugen“, wird sogar riskiert, dass der Betrieb gänzlich aus der Region verschwindet. Die Verbandsgemeinden der Wirtschaftskooperation Marchfeld setzen diesem Konzept

Foto: NÖ Landespressedienst/Burchhart

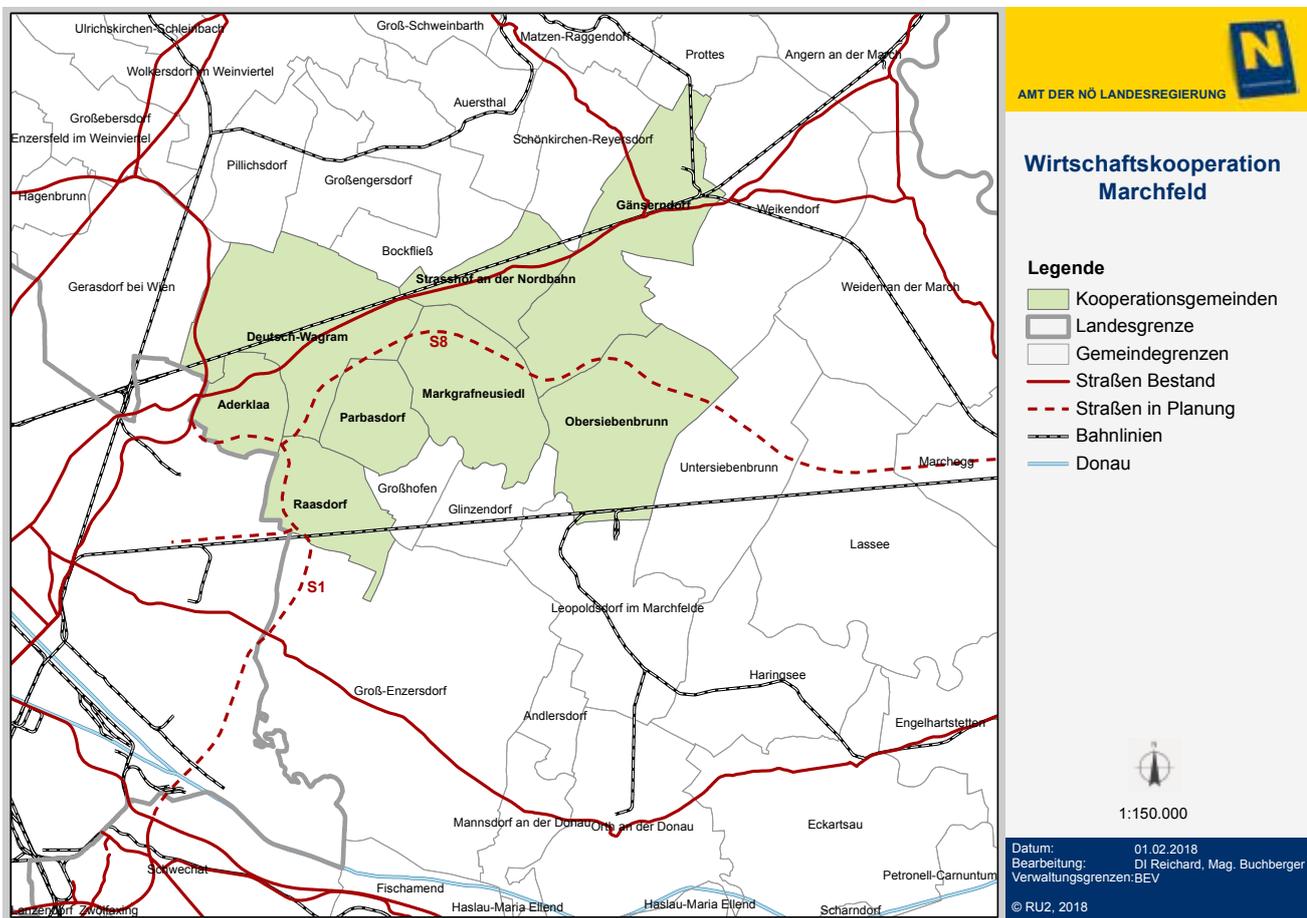


**Gemeinsame Überzeugung – gemeinsamer  
Entschluss – gemeinsamer Nutzen!**

eine neue Kultur der Zusammenarbeit entgegen. Sie wollen dadurch die Verhandlungsposition der Mitgliedsgemeinden und der Region insgesamt stärken. Letztlich geht es um die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region, um die Stärkung der regionalen Wirtschaftsstruktur und um Steuereinnahmen für die Gemeinden. Die Stärken der einzelnen Gemeinden werden gebündelt, und an den besten Standorten wird gemeinsam entwickelt. Das hebt die Chancen des westlichen Marchfeldes im Standortwettbewerb in der Stadtregion Wien – besonders ab dem Zeitpunkt einer Verkehrsfreigabe der hochrangigen Verkehrsinfrastrukturprojekte. Der nachhaltige

Umgang mit der kostbaren Ressource des Marchfeldes, dem fruchtbaren Boden, kurze Arbeitswege und eine kompakte, effiziente Siedlungsstruktur bringen wichtigen Zusatznutzen.

**Einigung nach der Durststrecke.** Der Gründung der Wirtschaftskooperation Marchfeld ging eine lange Phase der Meinungsbildung und – zugegeben – eine lange Durststrecke voraus: Das westliche Marchfeld ist als Standortraum an sich gut geeignet. Die Nähe zu Wien, umfangreiche Betriebsgebietsreserven und (noch) moderate Bodenpreise sprechen für



sich – wäre da nicht die prekäre Verkehrssituation in den Ortsdurchfahrten, die eine schlagkräftige Standortentwicklung behindert. Mittlerweile sind der Ausbau des Marchegger Astes der Ostbahn und eine Taktverdichtung der S-Bahn nach Gänserndorf bereits „auf Schiene“. Die Schnellstraßen sind noch immer in der Warteschleife.

Schon vor Jahren gab es erste Bemühungen von drei Gemeinden in Richtung einer abgestimmten Vorgangsweise bei der Betriebsansiedlung. Das Land NÖ, konkret die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik, ließ Betriebsflächenpotentiale im Standortraum der geplanten Schnellstraße S 8 abschätzen. Das brachte die Willensbildung der Gemeinden des Standortraums in Gang. Das SUM steuerte den Aushandlungsprozess, die Raumordnungsabteilung sorgte für den fachlichen Input und stand konsequent Rede und Antwort. Die Wirtschaftsagentur

ecoplus stellte mit ihrem großen, professionellen Engagement und Wissen den Erfolg sicher.

Die wichtigsten AkteurInnen in dieser Kooperation stellten klarer Weise die Gemeinden: Über einen Zeitraum von drei Jahren wurde der Boden aufbereitet. Die Bürgermeister, oft auch VizebürgermeisterInnen sowie einzelne Mitglieder der Stadt- bzw. GemeinderätInnen und AmtsleiterInnen festigten ihren Vorsatz, eine interkommunale Kooperation zu etablieren. Mitte des Jahres 2016 wurde der Sack schließlich zugemacht: Die Gemeinden erklärten ausdrücklich ihren Willen zur Kooperation. Gemeinsam mit Rechtsanwalts- und Steuerberatungskanzleien wurde schließlich in einem Sitzungsmarathon der Verband aufgestellt. Die Gemeinden beschlossen die Gründung des Verbandes mit 1. Jänner 2018. Das Land NÖ als Aufsichtsbehörde stimmte zu. Und jetzt geht's los. ■

# LOS DAMA!: los, damma<sup>2</sup> ...

*... die Grünraumspange Bisamberg – Gerasdorf – Norbert-Scheed-Wald gemeinsam entwickeln.*

Martina Jauschneg / Büro für Landschaftsplanung<sup>1</sup>

Der steigende Nutzungsdruck auf Grünräume, bedingt durch ein Anwachsen der Bevölkerung infolge der Re- und Suburbanisierung, stellt Städte und Stadtregionen vor neue Herausforderungen. Wie können die Grünräume der Stadtregion langfristig gesichert und für die Erholungsnutzung der wachsenden Bevölkerung in der Stadtregion attraktiver gestaltet werden? Dieser Frage geht das von der Europäischen Union geförderte Projekt „LOS DAMA!“<sup>3</sup> nach, in dessen Rahmen in sieben Städten bzw. Stadtregionen Lösungen und neue Ansätze der stadtreionalen Zusammenarbeit verfolgt werden.

Gemeinsam mit der Stadtgemeinde Gerasdorf wirft die Stadt Wien, als Partnerin im Projekt, einen Blick auf die nördliche Stadtregion Wiens. In einem Beteiligungsprozess mit VertreterInnen der Gemeinden, des Stadt-Umland-Managements, mit ExpertInnen der Fachabteilungen des Landes NÖ und der Stadt Wien, der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, VertreterInnen der Landwirtschaft sowie BewohnerInnen werden dazu von November 2016 bis Oktober 2019 planerische Vorgaben für die Entwicklung einer Grünraumspange ausgearbeitet.

**Konkrete Instrumente.** Die beiden zentralen Instrumente dieses Vorhabens sind der Landschaftsplan und der Lokale Aktionsplan. Der Landschaftsplan zur Grünraumspange liegt bereits vor und enthält räumlich verortbare Maßnahmen, die in weiterer Folge im Lokalen Aktionsplan für die Umsetzung vorbereitet und um Maßnahmen, etwa aus dem Bereich der Bewusstseinsbildung, ergänzt werden. Der Landschaftsplan formuliert als fachliches Gutachten die strategisch-konzeptionelle Zielsetzung für die Entwicklung des Landschaftsraums. Innovativ sind dabei

1) [www.jauschneg.at](http://www.jauschneg.at) | 2) Wienerisch für „Los, tun wir ...“ | 3) „Landscape and Open Space Development in Alpine Metropolitan Areas“ – siehe [http://www.alpine-space.eu/projects/los\\_dama/en/home](http://www.alpine-space.eu/projects/los_dama/en/home)

der interkommunale Anspruch, der breit angelegte Stakeholderprozess und die Berücksichtigung der Raumplanungsmaterien von Wien und NÖ sowie der Aufbau einer GIS-Datenbank, in der alle Maßnahmen spezifiziert und verortet sind.

**Gemeinsame Vision.** Der Landschaftsplan steht für eine gemeindeübergreifende Vision der nördlichen Stadtregion. Der Stadtgemeinde Gerasdorf kommt dabei eine zentrale grünraumverbindende Rolle zu – sie ist gleichsam das „Scharnier“ zwischen dem Bisamberg, dessen nordwestlicher Teil als Natura-2000-Gebiet geschützt ist, und dem Norbert-Scheed-Wald, der die Bereiche des Breitenleer Bahnhofs sowie die angrenzende Feldlandschaft des Marchfelds umfasst und wiederum wesentlich für den Grünschluss in Richtung Nationalpark Donau-Auen ist.

**Unterschiedliche Zeithorizonte.** Da sich der Landschaftsraum durch eine große Stabilität – unter anderem in Besitzverhältnissen – auszeichnet, ist ein langfristiger Planungshorizont 2065+ adäquat. Eine Dynamik entsteht durch die Baulandentwicklung, die eng mit einem Erholungsbedürfnis der Bevölkerung verbunden ist. Ausgehend von dieser Ambivalenz zwischen Stabilität und Dynamik, liegen dem Maßnahmenkonzept unterschiedliche Zeithorizonte der Umsetzung zugrunde, die von kurz- über mittel- bis hin zu langfristigen Maßnahmen reichen.

**Vielseitiger Landschaftsraum.** Ausgangspunkt für den Landschaftsplan ist ein multifunktionaler, inhomogener und von unterschiedlicher Entwicklungsdynamik charakterisierter Landschaftsraum, der überwiegend landwirtschaftlich geprägt ist, und der Schönheiten sowie Qualitäten hat, die oft erst auf den zweiten

Blick wahrgenommen werden. In diesem Raum wird eine sanfte Erholungsnutzung – also kein Disneyland – als Grundkonzept der Entwicklung angestrebt. Sie soll Ruhe, Entschleunigung und Ausgleich zur dichter werdenden Stadtregion und ein gutes Miteinander mit der Landwirtschaft ermöglichen.

## Detailliertes Planungsdokument.

- Der **Analyseteil** beschreibt die ortstypischen Landschaften und die Topografie, zeigt Durchlässigkeit und Barrieren auf, macht Einzugsbereiche von Haltestellen des öffentlichen Verkehrs sichtbar, erfasst Lebensraumtypen und Naturdenkmäler, stellt die agrarische Landnutzung dar und hält Besonderheiten wie Kleindenkmäler, Kunstwerke oder Mahnmale fest. Darauf aufbauend, wurden für die Themenfelder Erreichbarkeit & Erschließung, Erholung & Freizeit, Naturschutz & Landwirtschaft **Leitgedanken** als planerische Ziele formuliert.
- Der **konzeptionelle Teil** des Planwerks formuliert Maßnahmen zu den Teilthemen Einstiegspunkte, Fußwegenetz, Fahrradinfrastruktur, MIV<sup>4</sup>-Infrastruktur, Erholungsinfrastruktur, Themenwege und Beschilderungen, Generationenweg, Naturschutz und Landwirtschaft.
- Aufgrund ihrer hohen Entwicklungs- und Gestaltungschance wurden für drei Bereiche **Synthesekarten** erstellt und darin die vorangegangenen Gesichtspunkte zusammengeführt, inhaltlich vertieft sowie maßstäblich detailliert.

Der Landschaftsplan soll in der nächsten Zeit in Gremien vorgestellt werden, um eine breite Akzeptanz und damit auch eine stärkere Verbindlichkeit für die Umsetzung zu erfahren. Der einfachen

4) Motorisierter Individualverkehr

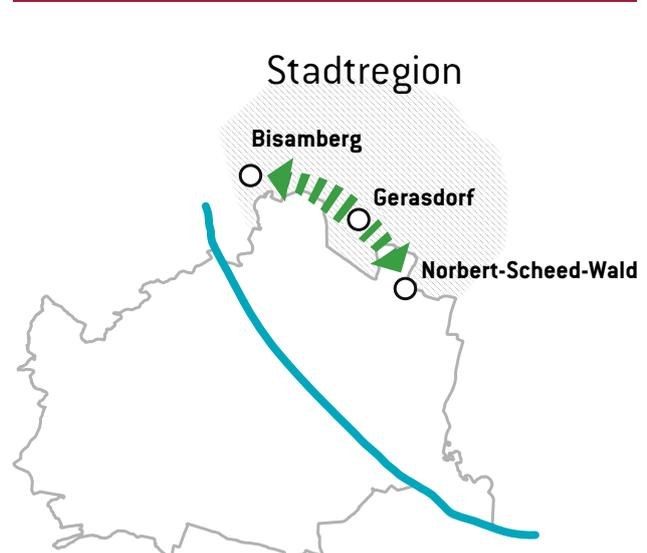
## LOS DAMA!



## Strategie: Leitgedanken, Ziele, Motto



## Überblick Grünraumspange



## Ausschnitt aus der Synthesekarte „Mitte“ / Grünraum- und Landschaftskonzept Mitte



\*) „Prädikat Augenweide“: Die Bereiche der Augenweide haben einen naturnahen Charakter und sind von enormer landschaftlicher Vielfalt – landwirtschaftlich genutzte Flächen wie Äcker, Grünland, Wiesen; Wälder; Brachen; Uferbereiche – geprägt. Es handelt sich um einen Naturerfahrungsraum und einen Entdeckungsort mit entwicklungspsychologischem Aspekt. Die gestalterische Note (wie etwa bei einem Park) steht im Hintergrund, die Naturvermittlung bildet einen Teilspekt („Themenwege“, „Land-Art“). Der Raum wird nicht zielstrebig durchquert, sondern auf Basis des Wegenetzes wird die Landschaft erlebt, lädt zum Verweilen ein, und alle Sinnesbereiche werden in erhöhtem Maß angesprochen: Hören, Schmecken, Orientierung, Sehen, Riechen, Bewegung, Fühlen & Tasten. Es gibt Bereiche intensiver Erholungsnutzung und des Verweilens.

### Beispiel Synthesekarte „Mitte“ (Schnittstelle zwischen der Stadtgemeinde Gerasdorf und Wien)

Leitthema für die Entwicklung und Gestaltung dieses Bereichs ist „Draußen am Kleinen Wagram“. Wander- und Themenwege setzen den Landschaftsraum dort in Szene, wo er die stärkste Raumqualität aufweist – am Zusammenfluss der Terrassenkante des Kleinen Wagrams mit dem Marchfeldkanal nördlich des Badeschloßes Gerasdorf. Die Straße oben auf der Terrassenkante kommt einem Panoramaweg gleich, der die Möglichkeit zum Erleben der Weite, der frischen Luft und zum „im-Freien-Sein“ bietet. Direkt daneben befindet sich ein optimaler Platz für eine kleine Lagerwiese, von der aus der Blick über die Felder in Ruhe genossen werden kann. Zentral ist dabei das Offenhalten der Böschungskante, das etwa durch Beweidungsprojekte unterstützt werden sollte. Wesentlich ist auch die langfristige Einbindung der beiden Deponien nördlich des Marchfeldkanals, die, einmal ausgestaltet, essentieller Teil der Grünraumschlinge sind.

bzw. raschen Realisierbarkeit steht jedoch der geringe kommunale Flächenbesitz gegenüber: Die wenigen in kommunalem Besitz befindlichen Flächen wurden daher besonders auf ihre Eignung hinsichtlich der Grünraumschlinge geprüft und in das Konzept miteinbezogen. Bestehende kommunale Flächen wurden als potentielle Tauschflächen identifiziert.

**Interkommunale Umsetzung.** Neben der kommunalen Realisierung sollte für die Grünraumschlinge auch die interkommunale Realisierung stärker angedacht werden. Funktional bedeutende Grünzüge und wichtige Wegenetze für die Erholung halten sich nicht an Verwaltungsgrenzen, Erholungssuchende erleben den Landschaftsraum meist weitgehend unabhängig von territorial-administrativen Grenzen. Wesentlich hinderlicher sind Barrieren in Form von Straßen, Gleisen oder Absperrungen.

Die Stadt Wien mit den Bezirken Floridsdorf und Donaustadt sowie die Stadt Gerasdorf verstehen die Frage der Grünraumentwicklung als ein Thema, das beide gleichermaßen betrifft und für das beide gleichermaßen zuständig sind – die Grünräume einer Stadtregion können daher langfristig und nachhaltig nur gemeinsam entwickelt werden. Dazu haben sich Schlüsselpersonen zusammengefunden, die sich intensiv zum Thema austauschen und damit neue Formen der stadtreionalen Kooperation erproben. Eine Möglichkeit wäre, das bereits vorhandene Instrument des Landschaftskontos mit einem gemeinsamen Flächenpool weiter zu entwickeln.

Die Grün- und Freiräume der Stadtregion eignen sich besonders gut für die Bildung einer gemeinsamen stadtreionalen Identität, weil sie per se verbinden und – im Gegensatz etwa zum Thema Verkehr – ein positiv besetztes Thema sind.

Michael Rosenberger / Stadt Wien, MA 18 Stadtentwicklung und Stadtplanung

*Wirkung für Stadt und Umland:*

# Fachkonzept Produktive Stadt.

Industriezentrum Liesing, 1230 Wien



Foto: MA 18

Wir konsumieren in Österreich, produziert wird in China. Diese – aus manchem Blickwinkel heraus vielleicht bequem erscheinende – Haltung erweist sich zunehmend als falsch, denn Wien versteht sich auch als Stadt des produktiven Sektors. Da Flächenverfügbarkeit ein wichtiger Standortfaktor ist, will die Stadt Wien den Verlust an Flächen für Gewerbe- und Industriebetriebe eindämmen. Als neue Strategie dazu wurde das „Fachkonzept Produktive Stadt“ erarbeitet.

Der produktive Sektor ist in Wien zwar – gemessen an der Zahl der Arbeitskräfte – klein, aber aus mehreren Gründen nach wie vor enorm wichtig: Hier wird geforscht und entwickelt, der zu versorgende Ballungsraum geht über die Stadt Wien hinaus und umfasst mehr als 2,5 Mio. KonsumentInnen, und hier wird Geld mit Exporten in die ganze Welt verdient, das im mehr als doppelt so großen Dienstleistungssektor ausgegeben wird. Insgesamt lässt sich selbst in einer Dienstleistungsmetropole wie Wien rund ein Drittel der Wertschöpfung auf den produzierenden Bereich zurückführen.

Wien will auch für die Zukunft sicherstellen, dass für produktive Tätigkeiten ausreichend Platz vorhanden ist. In einem positiven Szenario der Wirtschaftsentwicklung hält das Beschäftigtenwachstum mit dem Einwohnerwachstum Schritt, und das bedeutet, dass ein Teil der zusätzlich 100 000 Erwerbstätigen auch in diesen Berufen arbeiten wird. In den etwa 70 großflächigen Wiener Betriebszonen und hunderten, über das Stadtgebiet verteilten, kleinflächigen Betriebsgebieten sollen daher weiterhin rund 5% des Stadtgebiets zur Verfügung stehen. Darüber hinaus sind unzählige kleine, integrierte Gewerbebetriebe wie etwa Handwerk im gemischten Baugebiet angesiedelt.

**Konzept mit umfassender Strategie.** Das Miteinander von Arbeit und Wohnen ist nicht immer konfliktfrei organisierbar, aber kaum jemand wird bestreiten, dass wir Platz für Energieversorgung, Ver- und Entsorgung, Recycling,

Umwelttechnik, Bauwesen, Großhandel, Kfz-Handel und -reparatur, Personen- und Gütertransport, Post- und Kurierdienste, Lagerei, Vermietung von Maschinen und Fahrzeugen, Bewachung, Reinigung, Reparatur, Service und Wartung sowie eben auch für die Herstellung von Waren brauchen. Und auch bei erst absehbaren Entwicklungen wie der Industrie 4.0, der City-Logistik, der Kreislaufwirtschaft und den erneuerbaren Energien sollten wir unsere Chancen wahren. Dieser Aufgabe stellen wir uns.

Wien hat sich daher mit dem „Fachkonzept Produktive Stadt“ – einer thematischen Vertiefung des Stadtentwicklungsplans STEP 2025 – eine Strategie gegeben, die genau das sicherstellen soll. Das Konzept stellt klar, dass die Stadtregion nicht nur ein international etablierter Standort im Dienstleistungssektor, sondern auch im produktiven Bereich ist und bleiben soll. Wie in vielen anderen hoch entwickelten Ballungsräumen Europas entsteht auch bei uns eine neue Haltung: Moderne Technologien und Automatisierung ermöglichen, ja erfordern sogar wieder Produktion in und nahe der Stadt. Und: Wohnen und Arbeiten im gemischten Stadtquartier wird verträglicher.

**Konzept mit weitem Horizont.** Für zunehmend weltweit vernetzte Unternehmen ist natürlich das Angebot des ganzen Ballungsraums relevant, Gemeindegrenzen spielen für sie keine Rolle. Kein Standort ist für sich allein genommen attraktiv – interessant sind die Gelegenheiten, die ein Unter-

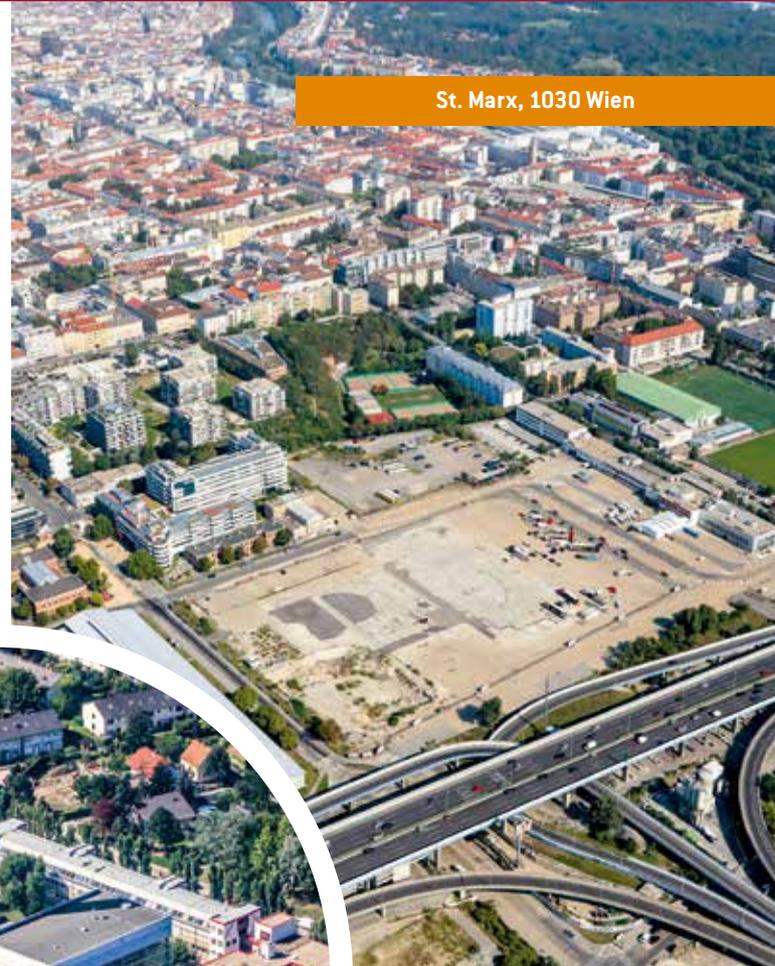
# Thema Stadt – Land: Beziehung mit vielen Facetten

Foto: MA 18/Christian Fürthner



Muthgasse, 1190 Wien

Foto: MA 18/Christian Fürthner



St. Marx, 1030 Wien

Foto: MA 18



Hafen Freudenau, 1020 Wien



Polgarstraße, 1220 Wien

Foto: MA 18/Christian Fürthner

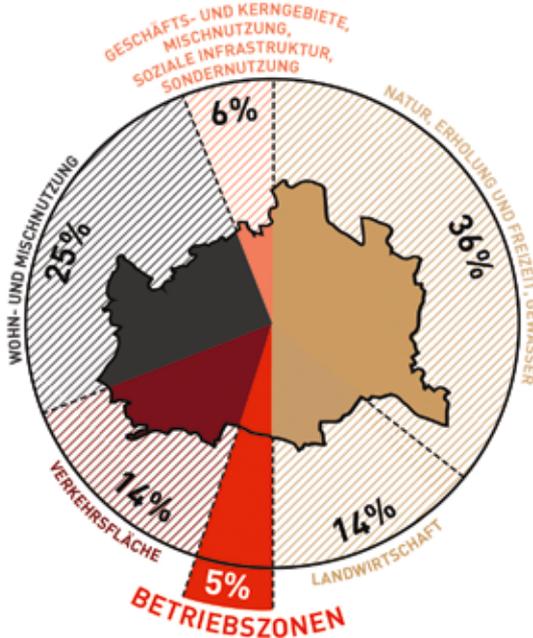


Industriezentrum Liesing, 1230 Wien

Foto: MA 18

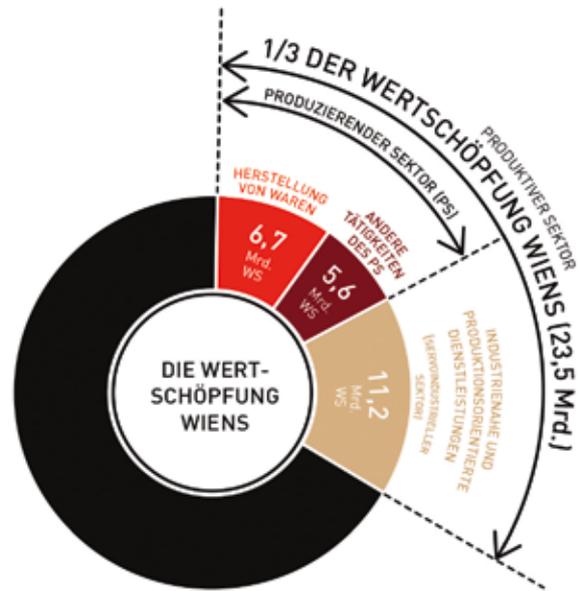
## Anteil der Betriebszonen am Stadtgebiet Wiens

Grafik: Quelle: MA 18, Eigene Darstellung



## Bedeutung des produktiven Sektors für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Grafik: Quelle: „Umfang und Struktur der Industrie Wiens“, Studie des Institut für Industriewissenschaftlichen Instituts im Auftrag der Industriellenvereinigung, April 2014



WS ... Wertschöpfung | PS ... Produzierender Sektor

nehmen über das eigene Stück Land hinaus in Anspruch nehmen kann. Betriebe suchen für ihre stark spezialisierten Funktionen die beste Kombination aus Produktionsfaktoren und finden diese hoffentlich in unserer Region. High tech-Betriebe profitieren von einem urbanen Milieu aus wissensintensiven Dienstleistungen, gut gebildeten Arbeitskräften und Kundennähe, das Verdichtungsräume bieten können. Für andere Tätigkeiten stehen Flächenangebot, Top-Erreichbarkeit und Freiheit von Einschränkungen im Vordergrund. Ohne eine gemeinsame Strategie für die Entwicklung unserer Betriebsstandorte laufen wir Gefahr, die nötige Vielfalt an Standorten nicht bereitstellen zu können und damit auch nicht international wettbewerbsfähig zu sein.

**Konzept mit klaren Zielen.** Die bestehenden Betriebszonen Wiens enthalten noch Reserven, aber wir müssen uns auch auf künftig erwartbare Nachfrage vorbereiten: die Verlagerung von Betriebsfunktionen innerhalb der Stadt, die Erweiterung und Modernisierung bestehender Betriebe sowie auf Beschäftigungswachstum und betriebliche Innovationen – wer hätte vor wenigen Jahren das rapide Wachstum des Online-Handels vorhergesehen? Für all diese Zwecke sollen die in Wien aktuell betrieblich genutzten Flächen gesichert und auch aufgestockt werden, um ein Portfolio von bis zu rd. 300 ha anbieten zu können.

Das Fachkonzept sieht dazu konkret Folgendes vor:

- Ausgewiesene industriell-gewerbliche Gebiete (1 900 ha) sollen dem produktiven Sektor vorbehalten sowie entsprechend ausgebaut und gemanagt werden. Diesen Zweck störende Nutzungen wie Wohnen oder zusätzlicher Einzelhandel sind nicht zulässig.

- In gewerblichen Mischgebieten (rd. 200 ha) soll ein neuer Typ Stadtquartier entstehen – hier ist es künftig möglich, angestammte produktive Nutzungen um andere Funktionen wie Büro, Bildung und auch Wohnen zu ergänzen. Kein einfaches Unterfangen, aber damit kann das Entwicklungspotential von Flächen in guter Lage genutzt werden. Das Flächenangebot für betriebliche Tätigkeiten muss dabei jedenfalls mengenmäßig erhalten bleiben.
- Auch viele der bestehenden Einzelstandorte (rd. 250 ha) außerhalb der Betriebszonen, verteilt über das Stadtgebiet, bieten weiterhin Chancen für unternehmerische Nutzung. Gerade in Bezirken mit wenig Betriebsflächen können diese sehr wertvoll sein. Hier wird klar ein Bestandsschutz bevorzugt und seitens der Stadt auch verfolgt.
- Nicht zuletzt wird klargestellt: Auch bei der Stadterweiterung darf auf die Bedürfnisse des produktiven Sektors nicht vergessen werden. Gerade an der Stadtgrenze – in der Nähe bestehender und geplanter Autobahnabfahrten und Schnellbahnstationen – sind neue Entwicklungen möglich, die hohen Qualitätsansprüchen gerecht werden können. Hier sind gemeinsame Konzepte mit Nachbargemeinden erklärtes Ziel.

Letztlich wird die Anwendung des „Fachkonzepts Produktive Stadt“ nicht nur der Stadt Wien selbst, sondern der gesamten Stadtregion zu Gute kommen und damit auch die Beziehung zwischen Stadt und Land stärken.

### Tipp:

Weitere Informationen und Gratis-Download des Fachkonzepts:

[www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/konzepte/fachkonzept-produktive-stadt.html](http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/konzepte/fachkonzept-produktive-stadt.html)



Foto: www.shutterstock.com

Verbindendes Kriterium für Stadt und Land:

## ErwerbsspendlerInnen von und nach Niederösterreich.

In aktuellen Diskussionen wird immer wieder die Mobilität der ArbeitnehmerInnen thematisiert. Für die strategische Planung sind in diesem Zusammenhang vor allem die Beziehungen von Wohn- und Arbeitsort interessant – also die Art und Weise des Pendelns zwischen diesen beiden Lebensbezugspunkten. Die dadurch entstehenden Verflechtungen prägen Strukturen und Entwicklungsmöglichkeiten von ganzen Räumen. Mit der „Abgestimmten Erwerbsstatistik“ können von Statistik Austria mittlerweile jährlich Zahlen zur Verfügung gestellt werden<sup>1</sup>.

Die aktuellsten Zahlen beziehen sich auf den 31.10.2015 und zeichnen für das Bundesland Niederösterreich ein durchaus differenziertes Bild:

**Wer „geht“ zur Arbeit?**  
2015 gab es zum Stichtag in Niederösterreich 789 103 Erwerbstätige am Wohnort,

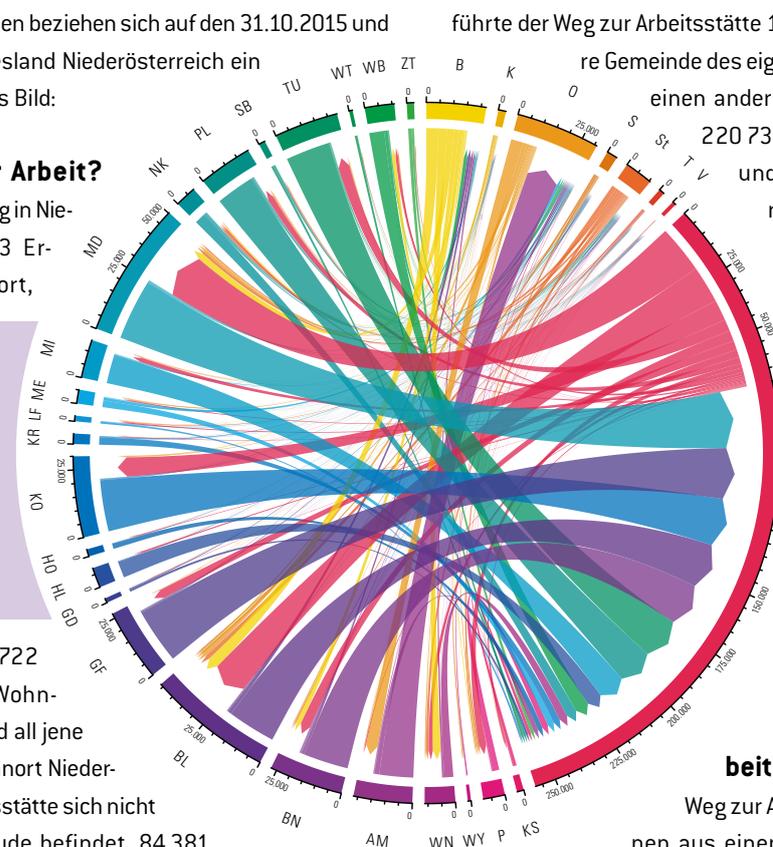
führte der Weg zur Arbeitsstätte 155 989 Personen in eine andere Gemeinde des eigenen Wohnbezirks<sup>2</sup>, 178 612 in einen anderen Bezirk Niederösterreichs<sup>2</sup>, 220 730 in ein anderes Bundesland und 2 167 ins Ausland. Es überrascht wohl nicht, dass für den

Großteil der AuspendlerInnen aus Niederösterreich Wien den Arbeitsort darstellt. 185 640 Personen oder 85% aller AuspendlerInnen pendelten nach Wien, davon jeweils über 20 000 aus den Bezirken Mödling, Gänserndorf und Korneuburg. An zweiter Stelle lag übrigens Oberösterreich mit 9,2%.

### Circular Commutation Flow Chart aus Bezirk in Bundesländer:

Dieses Pendlerstrom-Diagramm stellt die Pendlerströme aus den niederösterreichischen Bezirken in die anderen Bundesländer und in die umgekehrte Richtung dar. Die Bezirksbezeichnung erfolgt nach KFZ-Kennzeichen. Grafik: Statistik Austria

davon pendelten 704 722 Personen von ihrem Wohnort zum Arbeitsort. Das sind all jene Erwerbstätigen mit Wohnort Niederösterreich, deren Arbeitsstätte sich nicht im eigenen Wohngebäude befindet. 84 381 sogenannte NichtpendlerInnen wohnten und arbeiteten im selben Gebäude. Wird die Lage des Arbeitsortes betrachtet, so wohnten und arbeiteten 147 224 Personen in derselben Gemeinde – es wird hier von GemeindebinnenpendlerInnen gesprochen. 557 498 waren AuspendlerInnen aus ihrer Wohngemeinde. Davon



**Wer „kommt“ zur Arbeit?** Im Gegenzug führte 2015 der Weg zur Arbeit aber auch 110 537 Personen aus einem anderen Bundesland nach Niederösterreich – davon 70 042 (63,4%) aus Wien.

1) [http://www.statistik-austria.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen\\_registerzaehlungen\\_abgestimmte\\_erwerbsstatistik/pendlerinnen\\_und\\_pendler/index.html](http://www.statistik-austria.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/pendlerinnen_und_pendler/index.html)  
2) bezogen auf den ab 1.1.2017 gültigen Gebietsstand ohne den Bezirk Wien-Umgebung



Schnelle Verbindungen sind ein wesentliches Kriterium für PendlerInnen.

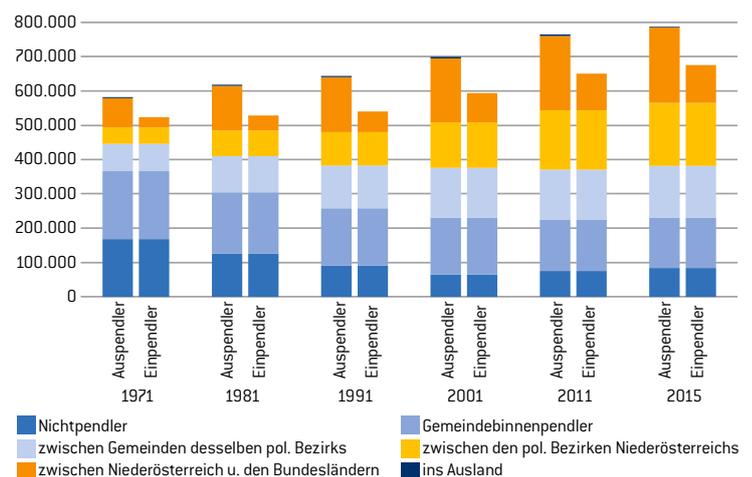
Zusammen mit den PendlerInnen innerhalb Niederösterreichs und den NichtpendlerInnen betrug die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort 2015 in Niederösterreich 676 743. Im Bundesländervergleich weist Niederösterreich durch die bestehenden Verflechtungen in der Stadtregion Wien mit -112 360 den höchsten absoluten negativen Pendlersaldo auf. Werden die Erwerbstätigen am Arbeitsort auf jene am Wohnort bezogen, so beträgt der Index des Pendlersaldos<sup>3</sup> 85,8. Nur im Burgenland gab es im Verhältnis noch mehr Erwerbstätige am Wohnort.

**Was hat sich verändert?** Wird die Entwicklung des Erwerbpendelns betrachtet, so ist die Zahl der AuspendlerInnen (aus der Wohngemeinde) von 2001 bis 2015 um knapp 19% an-

Die tatsächliche Wegstrecke zur Arbeit und der Zeitaufwand werden seit der Registerzählung 2011 nicht mehr erfragt. Es werden jedoch Routingberechnungen im motorisierten Individualverkehr durchgeführt, um Informationen dazu zu erhalten. Für die niederösterreichischen PendlerInnen kann so berechnet werden, dass 2015 die Hälfte (Median) eine Distanz bis zu 18 Straßenkilometern vom Wohnort zur Arbeitsstätte zurücklegte und dafür weniger als 24 Minuten aufgewendet hat. Aussagen über das benützte Verkehrsmittel sind nicht mehr möglich, einfache Vergleiche zu früheren Zeitpunkten aufgrund der Methodik wenig seriös.



Grafik: Erwerbstätige 1971 bis 2015 nach Pendelziel



Anmerkung: Gebietsstand 31.12.2016

Quelle: Statistik Austria

gestiegen. Die Zahl der EinpendlerInnen hat prozentuell mit über 22% noch etwas mehr zugenommen. Gegenüber 1971 gab es 2015 sogar 2,5 Mal so viel AuspendlerInnen, die Gruppe der EinpendlerInnen war um das 2,8-Fache größer – die Mobilität der erwerbstätigen Bevölkerung hat sich also stark erhöht, denn die Wohnbevölkerung Niederösterreichs ist im Zeitraum 1971 bis 2015 um 16% angewachsen.

Zeitaufwand, zurückgelegte Distanzen, gewähltes Verkehrsmittel, Wohn- und Arbeitsort – all das ist das Ergebnis eines komplexen Zusammenspiels von Lebensumständen, wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie räumlichen Gegebenheiten und somit ein eigenes großes Forschungsfeld. Entsprechend vielfältig ist auch die Wirkung des Pendelns auf Stadt und Land, wenn dabei die entsprechenden Grenzen überschritten werden.

3) Index des Pendlersaldos = Erwerbstätige am Arbeitsort / Erwerbstätige am Wohnort \* 100

# Bratislava Umland Management 2020 (BAUM2020):

*Chance für eine grenzübergreifende Stadtregion.*

„BAUM2020“ ist eine Plattform der Stadt Bratislava und der österreichischen Umlandgemeinden zu Fragen der Raumentwicklung und zur Initiierung gemeinsamer Projekte. Mit diesem INTERREG V-A-Projekt haben sich die Bundesländer Niederösterreich und Burgenland – im Projekt vertreten durch NÖ.Regional.GmbH und Regionalmanagement Burgenland GmbH – sowie die Stadt Bratislava die dauerhafte Etablierung eines Stadt-Umland-Managements zum Ziel gesetzt. Der erste große

Schritt hierbei ist die Installierung eines gemeinsamen Koordinationsbüros für diese mitteleuropäische Stadtregion.

In vielen Bereichen des Alltags ist die grenzübergreifende Stadtregion Bratislava bereits Realität für die BewohnerInnen des slowakisch-österreichischen Grenzgebiets geworden: Einkaufen hüben und drüben, wohnen in Österreich und arbeiten in der slowakischen Hauptstadt, grenzüberschreitende ÖV-Verbindungen oder kulturelle Besuche beim nahen Nachbarn – kein Wunder, denn die Distanzen sind sehr gering. Zwei niederösterreichische Orte und ein burgenländischer Ort sind nur 7 Kilometer Luftlinie und jeweils ca. 10 Autominuten von der Altstadt der slowakischen Hauptstadt entfernt.

### **Gemeinsamer Lebensraum – vielfältige Barrieren.**

Diese drei österreichischen Gemeinden liegen damit sogar näher an der Altstadt als die Hälfte der 17 Stadtteile von Bratislava! Nicht alle sehen darin aber nur Chancen, sondern vor allem Siedlungsdruck und Verkehrsbelastungen. Dazu kommen unterschiedliche Sprachen und administrative Grenzen, die gewisse Barrierewirkungen erzeugen. Deshalb bedarf es verstärkter Abstimmung und Steuerung, um die Potentiale der gemeinsamen Region besser nutzen zu können. „BAUM2020“ soll mithelfen, diese Lücke zu schließen.

**Konkrete Pilotprojekte – gemeinsames Entwicklungspotential.** Arbeitsschwerpunkte im Projekt „BAUM2020“ sind die Themenbereiche „Raum & Mobilität“, „Raum & Umwelt“

sowie „Lokale Kooperationen“. Im Rahmen von Arbeitsgruppen und eines eigenen Aktionsbudgets soll eine Reihe von grenzüberschreitenden Pilotprojekten in den genannten Feldern initiiert werden. Erste Pilotinitiativen werden im Laufe des Jahres 2018 konkretisiert. Fixiert sind bereits die Durchführung von „Border Walks“ – von ExpertInnen begleitete Exkursionen entlang und über die Grenze für die Bevölkerung. Damit sollen vielfach vergessene Orte mit Entwicklungspotential in den Fokus gerückt werden.

### **Nationales Vorbild – flächendeckendes Angebot.**

Das bereits seit mehr als 10 Jahren bestehende Stadt-Umland-Management Wien/Niederösterreich (SUM) ist für BAUM ein wichtiger Benchmark (Vergleichsmaßstab). Daher wurde die Organisation als strategischer Partner mit ins Boot geholt. Analog zum SUM wird ab 2018 auch in der BAUM-Region eine jährliche Konferenz stattfinden. Außerdem tritt BAUM als Koordinator von grenzüberschreitenden Planungsprozessen auf – beispielsweise im Rahmen der Ausarbeitung der Gebietsprognose 2050 der Stadt Bratislava.

Ein weiterer Mehrwert für Niederösterreich besteht darin, dass mit SUM und BAUM den Gemeinden und Kleinregionen zwischen Wien und Bratislava eine flächendeckende Betreuung und Unterstützung in Stadt-Umland-Fragen geboten wird.





Foto: WWF / Gerhard Egger

**Zeithorizont 2020+ – gesicherte Basis.** Die Aktivitäten des Bratislava Umland Managements sind bis 2020 projektiert und werden im Rahmen des Kooperationsprogramms INTERREG V-A Slowakei-Österreich 2014 – 2020 ([www.sk-at.eu](http://www.sk-at.eu)) von der Europäischen Union gefördert. Die Kofinanzierung in Österreich erfolgt durch das Land Niederösterreich (Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik) und durch das Amt der Burgenländischen Landesregierung.

Herzstück der grenzüberschreitenden Kooperation ist ein gemeinsames Projektbüro, das von einem österreichischen und einem slowakischen Projektmanager besetzt ist. Dadurch sollen die Beziehungen und der Informationsfluss zwischen der slowakischen Hauptstadt und ihrem österreichischen Umland vertieft werden.

„BAUM2020“ ist ein – auch europaweit – beispielhafter Meilenstein in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. ■



Das Zielgebiet von BAUM umfasst acht Stadtteile von Bratislava, die direkt an der Staatsgrenze liegen, sowie 15 grenznahe Gemeinden in Niederösterreich und dem Burgenland.

**Tipp:**  
Kontakt/Infos: Projektbüro BAUM  
Mag. Christian Berger  
Laurinská 136/7 (miestnosť/Raum 213)  
811 01 Bratislava, Tel. (AT): +43/676/88 591 329  
E-Mail: christian.berger@noeregional.at

# Leerer Stall, leeres Haus – leerer Hof:

*Leerstand und Landwirtschaft im Fokus.*



Von 12. bis 13. Oktober 2017 fanden sich zahlreiche BesucherInnen – etwa 200 an der Zahl – zur 6. Leerstandskonferenz<sup>1</sup> in Innervillgraten (Osttirol) zusammen. Das Thema lautete diesmal „Leerstand ab Hof! Strategien für einen Umbau in der Landwirtschaft“. Vielerlei Fachvorträge sowie Diskussionsrunden mit ExpertInnen aus dem In- und Ausland, aber auch zahlreiche Best-Practice-Beispiele zu Um- und Neubau sowie zu Zwischen- und Wiedernutzung von Leerständen machten Herausforderungen und Strategien einer ländlich geprägten Region deutlich.

Leerstand hat bekanntlich viele Gesichter – eines davon ist der Bereich Landwirtschaft, denn ein aktuelles und nicht zu unterschätzendes Thema sind in vielen Gemeinden die nicht mehr landwirtschaftlich genutzten Höfe. Davon ausgehend, widmete sich die Leerstandskonferenz 2017 der möglichen Nachnutzung, Umnutzung sowie anderen Strategien und Lösungsansätzen gegen

Österreichs Landwirtschaft geprägt vom Leitspruch „Wachse oder weiche“. Ernährte ein Bauer in Österreich 1970 12 Menschen, kommen 2016 auf jeden Landwirt ca. 80 Menschen. In Deutschland sind es 145 Menschen. Tausende Bauern haben in den letzten Jahrzehnten aufgegeben oder wirtschaften



Schusterbauerhaus ©Stefan F. Höglmaier



Hof6 ©Roswitha Natter



Leerstand, denn „... wir wollen Häuser, die mit Leben gefüllt sind“, wie es Bürgermeister Matthias Scherer aus Obertilliach als einer der beiden Gastgeber auf den Punkt brachte.

**Bewegende bewegte Bilder.** Eröffnet wurde die Leerstandskonferenz mit einem Film von Robert Schabus mit dem Titel „Bauer unser“, der die österreichische Landwirtschaft und ihre Probleme porträtierte. Über Jahrzehnte war

heute im Zu- oder Nebenerwerb. Die verbliebenen sind gewachsen, haben sich spezialisiert und ihre Produktion zum Teil intensiviert.

**Kaleidoskop von Rahmenbedingungen und Möglichkeiten.** Vielfältige Faktoren beeinflussen das Entstehen wie auch die erfolgreiche Bekämpfung von Leerstand, und es finden sich auch im Bereich der Landwirtschaft spezifische Fakten, Herausforderungen, Hintergründe – vor allem aber auch Möglichkeiten.

So referierte etwa Raumplanerin Gerlind Weber (www.gerlindweber.at) über die **Umnutzung von Hofstellen aus Sicht**

1) www.leerstandskonferenz.at



Verschiedene Meinungen, viele Ideen, sichtbare Erfolge – auch 2017 wieder Markenzeichen der Leerstandskonferenz.

der Raumplanung und wies darauf hin, dass in Österreich pro Tag ca. sechs Bauernhöfe für immer ihre ursprüngliche landwirtschaftliche Nutzung verlieren. Dieses Höfesterben sei in ganz Österreich zu beobachten.

Freizeit- und Tourismusforscher Peter Zellmann ([www.freizeitforschung.at](http://www.freizeitforschung.at)) widmete sich dem Thema „Urlaub und Landwirtschaft“. Er sieht in einer Kooperation dieser beiden Österreich prägenden Wirtschaftsbereiche große, volkswirtschaftliche Chancen und wahrscheinlich die Zukunft Öster-

Einflusskriterium für Leerstand in der Landwirtschaft ist laut dem Soziologen Franz Höllinger (<https://homepage.uni-graz.at/de/franz.hoellinger/>) der Wandel von Familie und Religion in Österreich (und in anderen Ländern).

Auch eine Vielzahl von Vorzeigeprojekten aus Österreich, Südtirol und Deutschland wurden im Rahmen der 6. Leerstandskonferenz präsentiert. Den Ideen für Um- und Ausbau (neuer Standort, neue Qualität), zur Um- und Neunutzung (neue Wohnformen, tou-



Geisterhäuser @Lukas Haemmerle

reichs im europäischen Wirtschaftsraum, weil sie ein beneidenswertes Alleinstellungsmerkmal bilden können.



Gutshof Heidensand @Lukas Hämmerle

Architekt Peter Haimerl berichtete vom **Aktionsforum Heimatloft**: Hier kommen BesitzerInnen, InverstorInnen, RückkehrerInnen (ehemalige Ausheimische) und ArchitektInnen zusammen, um geeignete Immobilien unter einem gemeinsamen Motto zu entwickeln. Gute Architektur, angenehmes Marketing sowie die Nutzung von Fördermöglichkeiten und Synergieeffekten sind dabei Teil des Programms ([www.peterhaimerl.com](http://www.peterhaimerl.com)). Das **Gehen und Bleiben** bzw. in der Folge das **Zurückkehren vor allem junger Menschen** stand im Fokus des Vortrags von Elisabeth Gruber und Petra Köck vom Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien ([raumforschung.univie.ac.at](http://raumforschung.univie.ac.at), [www.interreg-danube.eu/youmig](http://www.interreg-danube.eu/youmig)). Ein weiteres



Kaslab'n @Christian Brandstätter

ristische Beherbergung, Betreuungsräume), für neue Höhenflüge von Althergebrachtem mit entsprechender Qualitätssteigerung (Käserei, Bauernladen), aber auch Bekenntnissen zu Land und Hof sind dabei offenbar wenig Grenzen gesetzt.

Zwei Tage lang ging es um die Frage, wie es gelingen kann, Orte und Regionen durch gezielte Maßnahmen und Leuchtturmprojekte wieder entsprechend zu aktivieren, und die Konferenz sollte bewusst machen, dass Leerstand auch eine Chance und ein Potential für Veränderungen sein kann. Ideen und Möglichkeiten gibt es viele, aber: „Die vielen spannenden Ansätze für die Umnutzung von Leerständen müssen in den Köpfen der Leute bzw. in den Regionen auch ankommen“ (Matthias Scherer, Vorsitzender des Planungsverbandes Osttirol).



Foto: MA 49/Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien

# Neujahrsempfang des Biosphärenpark Wienerwald: in mehrfacher Hinsicht ein erfreuliches Event.

## „Freiwillige des Jahres“



Tulln (oben) Korneuburg (unten)



St. Pölten (oben) Klosterneuburg (unten)



Mödling (oben) Baden (unten)

Fotos: Biosphärenpark Wienerwald/Novak

Am 16. Jänner lud das Biosphärenpark Wienerwald Management zum Neujahrsempfang 2018 nach Pfaffstätten. In diesem Rahmen zeichnete LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf gemeinsam mit Andreas Januskovecz, dem Forstdirektor der Stadt Wien, Freiwillige aus den Bereichen Schule, Firma/Verein und Privatperson für ihren besonderen Einsatz aus und hießen die frischgebackenen Biosphärenpark-BildungspartnerInnen im Partner Netzwerk herzlich willkommen.

**19 neue „BP-BildungspartnerInnen“.** „*Ein wesentlicher Beitrag zur Etablierung eines erfolgreichen UNESCO-Biosphärenparks ist die Bildungsarbeit. Umso mehr freut es mich, dass das Biosphärenpark-Partner Netzwerk erneut mit so engagierten Personen aus den unterschiedlichsten Themenbereichen gewachsen ist.*“ Mit diesen Worten verlieh LH-Stellvertreter Pernkopf seiner Freude darüber Ausdruck, dass im Jahr 2017 19 TeilnehmerInnen das Fortbildungsmodul zum/zur Biosphärenpark-BildungspartnerIn abgeschlossen haben. „*Biosphärenpark-PartnerIn zu sein, stellt auch ein Qualitätsmerkmal für die PädagogInnen und Betriebe in der Region dar. Gemeinsam können wir die Biosphärenpark-Idee verwirklichen und die unterschiedlichen Zielgruppen erreichen*“, führte Forstdirektor Januskovecz die Idee weiter aus.

**Freiwillige des Jahres ausgezeichnet.** Der Neujahrsempfang war auch ein würdiger Rahmen, um freiwillige HelferInnen für ihren Einsatz zum Erhalt schützenswerter Naturjuwelen im

Biosphärenpark Wienerwald als „Freiwillige des Jahres“ auszuzeichnen. Im Projekt „**BiosphereVolunteer**“ setzt sich das Biosphärenpark Wienerwald Management gemeinsam mit Freiwilligen für die Erhaltung und den Schutz der wertvollen artenreichen Offenlandflächen ein. Erstmals wurden Freiwillige aus den Bereichen „Schule“, „Firma/Verein“ und „Privatperson“ für deren großes Engagement als „Freiwillige des Jahres“ ausgezeichnet: die studierte Biologin **Johanna Saueregger** für ihr Engagement in der Naturschutzbund-Ortsgruppe Klosterneuburg 2013, die ebenfalls studierte Biologin **Evamaria Supper** für ihren Einsatz in der Königstetter Umweltgruppe FUER, **Walter Niescher** für die Unterstützung bei der Pflege der Perchtoldsdorfer Heide, **Janet Wissuwa** für ihr motivierendes Engagement zur Erhaltung wertvoller Lebensräume, die **PfadfinderInnen Österreich im Bundeszentrum Wassergspreng** für den Pflegeeinsatz zur Ausbildung der Aktiven am Standort Wassergspreng sowie die **Pfadfinder Wien mit Nicole Lojnik** für den Trockenrasenpflegetermin in Pfaffstätten als bislang größten Landschaftspflegetermin mit ehrenamtlichen HelferInnen in Österreich, die **Volksschule Pfaffstätten** und die **Volksschule Gainfarn**, in denen sich alle Klassen in hohem Maße für die Trockenrasen engagieren.

### Tipp:

**Nähere Informationen zu Aktionen,  
Projekten und Preisträgern:  
[www.bpww.at](http://www.bpww.at).**

## English Summary



Foto: www.shutterstock.com

**Urban + Rural Areas: More than the sum of all parts.** The relationship between urban and rural areas continues to be the subject of fierce debate, and, particularly in Lower Austria, it is a weighty and multifaceted subject. Not only the “encircled” position of the metropolis Vienna within Lower Austria must be mentioned in this context, but also the many small and medium sized towns and cities in our federal state that must in their own way find a common denominator with their rural surroundings when it comes to development.

**“A good life for the future – in urban and rural areas”. A networking meeting with manifold significance.** A networking meeting entitled “A good life for the future – in urban and rural areas”, which was held in October 2017 in Lienz (East Tyrol), not only formed the link between the meeting of the implementation partnership “Regions with declining populations” of the Austrian Spatial Planning Conference and the 5th Urban Region Conference, the networking meeting also aimed to clarify the foundations for cooperation between urban and rural areas.

**Economic cooperation in Marchfeld: Where the cake grows because it is shared.** In the northeast of the Vienna/NÖ city region, eight municipalities of Marchfeld are embarking on a new journey together: In the future they will cooperate when it comes to company settlement in the area. The supporting organisation in this cooperation is the municipal association “Wirtschaftskooperation Marchfeld”, which was founded in early 2018. A centrepiece of the locational cooperation is the distribution of municipal taxes for the future settlement of companies in the area. Additional advantages are the conservation of valuable agricultural land, the efficient use of infrastructures and a compact settlement development.

**LOS\_DAMA!: Let's make it happen! A joint development of the green belt Bisamberg – Gerasdorf – Norbert-Scheed-Wald.** Within the framework of the EU-funded project “LOS\_DAMA!” (“Landscape and Open Space Development in Alpine Metropolitan Areas”), the city of Vienna and the town of Gerasdorf in the northern environs of Vienna solidify their joint

commitment to continuing the development of the green belt Bisamberg – Gerasdorf – Norbert-Scheed-Wald. The already existing landscape plan forms the basis for a local action plan that outlines the measures to be implemented.

**Impact on cities and surrounding areas: Productive City Technical Concept.** We consume in Austria what is produced in China. This mentality – which in certain respects might seem convenient – is increasingly turning out to be misguided, for Vienna also sees itself as a city with a productive sector. Since the availability of space is a key locational factor, the city of Vienna wants to curtail the loss of space for commercial and industrial companies. To support this, the “Productive City Technical Concept” was developed as a new strategy.

**Unifying criteria for urban and rural areas: Commuting to and from Lower Austria.** Workforce mobility is a recurring subject in current discussions. In this context, the relationship between place of residence and workplace is of particular interest for strategic planning. The resulting entanglements shape the structures and development prospects of entire regions. Statistik Austria now provides the annual figures to support this in the form of “coordinated employment statistics”.

**Bratislava Umland Management 2020 (BAUM2020): An opportunity for a cross-border city region.** “BAUM2020” is a platform of the city of Bratislava and the Austrian municipalities in the surrounding area that focuses on questions of regional development and the initiation of joint projects. With this INTERREG V-A project, the federal states of Lower Austria and Burgenland and the city of Bratislava have set out the goal of establishing a permanent tool for the management of urban and surrounding areas.

**Empty stable, empty house – empty farm: A focus on vacancy and agriculture.** From 12 to 13 October 2017, around 200 visitors met at the 6th Vacancy Conference in Innervillgraten (East Tyrol). The topic of this year's conference was “Vacancy on the farm! Strategies for a transformation in agriculture”.

# Der eilige Leser

## **Stadt + Land: Mehr als die Summe aller Einzelteile.**

Die Beziehung zwischen Stadt und Land bildet immer wieder den Gegenstand heftiger Debatten und ist vor allem auch in Niederösterreich ein gewichtiges Thema mit vielen Facetten. Da ist nicht nur die „eingekesselte“ Lage der Großstadt Wien innerhalb Niederösterreichs zu nennen, sondern da gibt es auch viele kleine und mittlere Städte in unserem Bundesland, die auf unterschiedliche Weise mit ihrer ländlichen Umgebung einen gemeinsamen Entwicklungsnenner finden müssen.

## **„Ein gutes Leben für die Zukunft – in Stadt und Land“. Vernetzungstreffen mit mehrfacher Bedeutung.**

Ein Vernetzungstreffen mit dem Titel „Ein gutes Leben für die Zukunft – in Stadt und Land“ bildete im Oktober 2017 in Lienz (Osttirol) nicht nur die Klammer zwischen dem Treffen der Umsetzungspartnerschaft „Regionen mit Bevölkerungsrückgang“ der Österreichischen Raumordnungskonferenz und dem 5. Stadtregionstag – dieses Vernetzungstreffen sollte auch Fundamente für die Kooperation zwischen den Lebensräumen „Stadt“ bzw. „Land“ begreifbar machen.

## **Wirtschaftskooperation Marchfeld: Wo der Kuchen größer wird, weil man ihn teilt.**

Im Nordosten der Stadtregion Wien/NÖ gehen acht Marchfelder Gemeinden gemeinsam einen neuen Weg: Sie kooperieren künftig bei der Betriebsansiedlung. Träger der Zusammenarbeit ist der Anfang 2018 gegründete Gemeindeverband „Wirtschaftskooperation Marchfeld“. Ein Kernstück der Standortkooperation ist die Kommunalsteueraufteilung bei künftigen Betriebsansiedlungen. Weitere Vorteile sind die Schonung der wertvollen landwirtschaftlichen Böden, die effiziente Nutzung der Infrastrukturen und eine kompakte Siedlungsentwicklung.

## **LOS\_DAMA!: los, damma ... die Grünraumpange**

**Bisamberg – Gerasdorf – Norbert-Scheed-Wald gemeinsam entwickeln.** Im Rahmen des von der Europäischen Union geförderten Projekts „LOS\_DAMA!“ („Landscape and Open Space Development in Alpine Metropolitan Areas“) widmen sich die Stadt Wien und die Stadt Gerasdorf im nördlichen Umland Wiens gemeinsam der Weiterentwicklung der Grünraumpange

Bisamberg – Gerasdorf – Norbert-Scheed-Wald. Der bereits vorliegende Landschaftsplan ist Basis für einen Lokalen Aktionsplan mit Maßnahmen zur Umsetzung.

## **Wirkung für Stadt und Umland: Fachkonzept Produktive Stadt.**

Wir konsumieren in Österreich, produziert wird in China. Diese – aus manchem Blickwinkel heraus vielleicht bequem erscheinende – Haltung erweist sich zunehmend als falsch, denn Wien versteht sich auch als Stadt des produktiven Sektors. Da Flächenverfügbarkeit ein wichtiger Standortfaktor ist, will die Stadt Wien den Verlust an Flächen für Gewerbe- und Industriebetriebe eindämmen. Als neue Strategie dazu wurde das „Fachkonzept Produktive Stadt“ erarbeitet.

## **Verbindendes Kriterium für Stadt und Land: ErwerbsspendlerInnen von und nach Niederösterreich.**

In aktuellen Diskussionen wird immer wieder die Mobilität der ArbeitnehmerInnen thematisiert. Für die strategische Planung sind in diesem Zusammenhang vor allem die Beziehungen von Wohn- und Arbeitsort interessant. Die dadurch entstehenden Verflechtungen prägen Strukturen und Entwicklungsmöglichkeiten von ganzen Räumen. Mit der „Abgestimmten Erwerbsstatistik“ können von Statistik Austria mittlerweile jährlich Zahlen zur Verfügung gestellt werden.

## **Bratislava Umland Management 2020 (BAUM2020): Chance für eine grenzübergreifende Stadtregion.**

„BAUM2020“ ist eine Plattform der Stadt Bratislava und der österreichischen Umlandgemeinden zu Fragen der Raumentwicklung und zur Initiierung gemeinsamer Projekte. Mit diesem INTERREG V-A-Projekt haben sich die Bundesländer Niederösterreich und Burgenland sowie die Stadt Bratislava die dauerhafte Etablierung eines Stadt-Umland-Managements zum Ziel gesetzt.

## **Leerer Stall, leeres Haus – leerer Hof: Leerstand und Landwirtschaft im Fokus.**

Im Oktober 2017 fanden sich etwa 200 BesucherInnen zur 6. Leerstandskonferenz in Innervillgraten (Osttirol) zusammen. Das Thema lautete diesmal „Leerstand ab Hof! Strategien für einen Umbau in der Landwirtschaft“.



Österreichische Post AG  
MZ07Z037287M  
Amt der NÖ Landesregierung  
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten